

„Kombination

Die die Ulmer Pferde-

aus beiden Methoden wäre am besten“

Osteopathin Diana Henning-Bihler begleitet das „Stahlecker-Projekt“ im Rahmen einer Diplomarbeit

Das muss man den Begleitern und Betrachtern des Marbacher „Stahlecker-Projekts“ wirklich lassen. Es gibt kaum Aspekte, die ausgelassen oder vernachlässigt werden – was natürlich an der wissenschaftlichen Begleitung durch die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt in Nürtingen liegt. Zwei Diplomarbeiten, die noch veröffentlicht werden, widmen sich dem Ausbildungsprojekt. Dabei werden von Experten auch pferdepsychologische und osteopathische Bewertungen vorgenommen. In Auszügen können wir unseren Lesern erste Erkenntnisse (zu diesem Zeitpunkt ohne wissenschaftlichen Anspruch) übermitteln.



Die genauen **A n a l y s e n** werden in die Diplomarbeit von Alexandra Weitzel einfließen. Interessant ist, und das als Fazit voraus: Sowohl pferdepsychologisch als auch osteopathisch erkennen die Experten in der Ausbildung nach Fritz Stahlecker überwiegend gute Ansätze, die man auch in herkömmliche Methoden unbedingt übernehmen müsste – aber auch Defizite.

und das Reitergewicht auf den noch ungenügend trainierten Rücken deutlich geringer. Genick und der Hals seien deutlich lockerer als bei von Beginn an gerittenen Pferden. Die Muskulatur könne sich gleichmäßig und konstant entwickeln. Sie hat außerdem beobachtet, dass die Seitengänge am Boden Koordination und Balance fördern, die später unter dem Reiter notwendig sind. Die Hinterhand werde im Sinne einer Lastaufnahme von Anfang an konstant trainiert, da weniger Vorwärtsbewegung als unter dem Reiter möglich ist.

Eingeschränkter Raumgriff

Ein Nachteil des rein an der Hand gearbeiteten Pferdes sei hingegen, dass der Raumgriff aus der Schulter eingeschränkt wird, da nicht das volle Bewegungsausmaß gefordert wird. Die Rückenmuskulatur hingegen werde unter dem Reiter zwar schneller aufgebaut, das gehe aber zu Lasten des Bewegungsapparats. Diana Henning-Bihler: „Eine Kombination aus beiden Methoden wäre, wie so oft, wohl am besten.“ Wobei sie rät: Der Schwerpunkt in den ersten Monaten sollte eindeutig bei der Boden- und Handarbeit liegen. So könne das noch junge unausbalancierte Pferd auf die Belastung durch das Reitergewicht vorbereitet werden, ohne dass größere körperliche Schäden zu erwarten seien. Nicht zu vergessen sei, dass die Pferde mit drei Jahren noch in ihrer Wachstumsphase und dem Zahnwechsel sind, so dass sie täglich mit einem sich verändernden Körper zu tun haben. Die Osteopathin: „Dann noch das Reitergewicht zu tragen, das bedarf einiges an Vorbereitung, ist aber durchaus lohnenswert, um langfristig ein gutes, gesundes und gymnastiziertes Pferd zu haben.“ *rok*



Wirft einen wissenschaftlichen Blick auf das „Stahlecker-Projekt“: Diana Henning-Bihler.

Die im Raum Ulm praktizierende Pferde-Osteopathin Diana Henning-Bihler beschreibt: „Durch fachmännisch ausgeführte Handarbeit, also erlernt oder unter der Aufsicht eines Profis, werden die Pferde besser auf ihr Leben als Reittier vorbereitet.“ Zu Beginn der Ausbildung sei die Blockadenwahrscheinlichkeit in der Brust und Lendenwirbelsäule durch schlecht sitzende Sättel